

Konradin und die Königswahl. Eine Untersuchung der letzten staufischen Wahlversuche im Heiligen Römischen Reich

Fabian Guntram Holzer

Kerngebiet: Mittelalter

eingereicht bei: Ass.-Prof. Mag. Dr. Stephan Nicolussi-Köhler

eingereicht im: WiSe 2024/25

Rubrik: Proseminar-Arbeit

Abstract

Conradin and the Royal Election. A Study of the Last Staufen Electoral Efforts in the Holy Roman Empire

This paper seeks to examine the attempts to elevate the Hohenstaufen heir Conradin to King of the Romans during the Interregnum. Drawing mainly on papal letters and, for the final attempt, a fictional election protocol from his chancery, the political context of 1256, 1262, and 1266/67 and the growing papal opposition will be analysed. It will be argued that Conradin's actions as Duke of Swabia reflected his royal ambitions. Thus, despite the tentativeness of the early plans, the 1266/67 attempt was perceived as a real threat by the papacy; in the end, all efforts failed and led Conradin to his ill-fated Italian campaign.

1. Einleitung

„Denn in diesem schlechten Geschlecht von Vätern, die die Bosheit mit ihrem Blut an ihre Söhne weitergaben, folgten die Kinder ihren Eltern nach, und zwar sowohl durch die Fortpflanzung des Fleisches als auch durch die Nachahmung ihrer Werke. [...] Denn das verkehrte Leben und die Taten ihrer Vorgänger lassen die Schlechtigkeit ihrer Nachfolger erahnen, und ihre schreckliche Erinnerung erlaubt es uns nicht, von ihren Nachkommen etwas Gutes zu erwarten.“¹

1 „Nam in hoc pravo genere patrum in filios cum sanguine derivata malicia, sicut carnis propagacione, sic imitatione operum nati genitoribus successerunt. [...] Vita namque et gesta predecessorum perversa iniquitatem prenunciant successoris, nec horribilis eorum memoria quidquam boni de isporum posteritate credere vel sperare

Mit diesen Worten wandte sich Papst Urban IV. scharf gegen eine Wahl des jungen Staufers Konradin. Seine Abstammung von diesem „bösen Geschlecht“ lasse nur Schlechtes erwarten, weshalb er keinesfalls zum römisch-deutschen König gewählt werden dürfe, so lautete die päpstliche Argumentation. Konradin war der letzte rechtmäßige Nachkomme der Staufer, die im 12. und 13. Jahrhundert mehrere Kaiser des Reiches stellten.² Als Sohn des römisch-deutschen Königs Konrad IV. kämpften seine Vormünder darum, das staufische Erbe für ihn zu bewahren.³ Dabei stießen sie jedoch auf erheblichen Widerstand, insbesondere seitens des Papstes, der sich schon in der Vergangenheit immer wieder in Konflikten mit den Staufern befand. Aus päpstlichen Briefen an verschiedene Reichsfürsten geht hervor, dass Konradins Anhänger nicht nur das Herzogtum Schwaben und das Königreich Sizilien für ihn beanspruchen wollten, sondern auch planten, ihn zum römisch-deutschen König zu erheben. Die Päpste seiner Zeit – Urban IV., Alexander IV. und Clemens IV. – reagierten mit scharfen Drohungen und stellten jede Unterstützung Konradins unter Exkommunikationsandrohung. Diese Drohungen zeigten Wirkung, denn eine erfolgreiche Wahl Konradins fand nie statt. Nachdem Papst Clemens IV. Karl von Anjou zum König von Sizilien ernannt hatte, zog Konradin 1267 mit einer Armee nach Süditalien, um sein rechtmäßiges Erbe zurückzuerobern.⁴ Doch sein Vorhaben scheiterte und er wurde auf Befehl Karls in Neapel 1268 hingerichtet, womit das Ende der Stauferdynastie besiegelt wurde.⁵

Die Forschung zu Konradin konzentrierte sich bislang vor allem auf seinen Italienzug und seinen Tod, während frühere Wahlversuche vergleichsweise wenig Beachtung fanden. Diese Arbeit untersucht daher, wie Konradins Wahlversuche abgelaufen sind und versucht zu klären, ob und in welchem Ausmaß eine realistische Aussicht auf eine Wahl bestand. Es wird die These vertreten, dass es drei Wahlversuche gab, wovon zumindest die letzten zwei als eine reale Gefahr vom Papst wahrgenommen wurden. Ein zentrales Werk der Konradin-Forschung ist bis heute „Die Geschichte Konradins von Hohenstaufen“⁶ von Karl Hampe aus dem Jahr 1894. In seiner umfassenden Biografie beleuchtet er das gesamte Leben Konradins und widmet sich auch dessen Wahlversuchen. Für die ältere Forschung ist zudem Ferdinand Geldner von Bedeutung, der sich, ähnlich wie

permittit“: Urbanus IV, Urbani IV. epistola ad episcopum Constantiensem de non eligendo Conradino, in: Ludwig Weiland (Hrsg.), *Monumenta Germaniae Historica Constitutiones et acta publica imperatorum et regum* 2 (= MGH Const. 2), Hannover: Hahn 1896, S. 520–521, hier S. 520, Zeile 22–28.

2 Der erste römisch-deutsche König aus dem Geschlecht der Staufer war Konrad III., welcher 1138 zum König gewählt wurde. Nach ihm folgten Friedrich I. Barbarossa, Heinrich VI., Philipp von Schwaben, Friedrich II. und letztendlich Konrad IV., der Vater von Konradin: Knut Görich, *Die Staufer. Herrscher und Reich*, München: Beck 2011³ [ISBN 9783406535932], S. 2.

3 Mit seinen Vormündern sind hier vor allem sein Oheim Herzog Ludwig II. von Bayern und der Bischof von Konstanz Eberhard II. gemeint. Wegen des frühen Todes seines Vaters, wuchs Konradin am Hof des bayerischen Herzogs auf: Hans Schaller, *Konradin*, in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 12, Berlin: Duncker & Humblot 1980 [ISBN 9783428002818], Sp. 557–559, hier Sp. 557–559.

4 Giancarlo Andenna, *Von Friedrich II. zu Konradin. Der Untergang der Staufer*, in: Giovanni Vitolo/Vera Isabell Schwarz-Ricci (Hrsg.), *Konradin (1252–1268). Eine Reise durch Geschichte, Recht und Mythos. Kolloquium zum 750. Jahrestag der Enthauptung Konradins (Neapel, Università degli studi di Napoli Federico II, 29. Oktober 2018)/Corradino di Svevia (1252–1268). Un percorso nella storia, nel diritto e nel mito. Convegno in occasione del 750° anniversario della decapitazione di Corradino di Svevia (Napoli, Università degli studi di Napoli Federico II, 29 ottobre 2018)*, Heidelberg: Heidelberg University Publishing 2022 [DOI 10.17885/heup.1037], S. 13–31, hier S. 25–26.

5 Ebd., hier S. 30.

6 Karl Hampe, *Geschichte Konradins von Hohenstaufen*, Innsbruck: Wagner 1894.

Hampe, mit Konradins gesamten Leben auseinandergesetzt hat.⁷ In der neueren Forschung ist insbesondere Cristina Andenna hervorzuheben, die sich mit bisher wenig beachteten Quellen zu Konradin auseinandergesetzt und daraus neue Erkenntnisse gewonnen hat.⁸

Zu Beginn werden die relevanten Quellen kurz vorgestellt und anschließend sollen auf deren Basis die verschiedenen Wahlversuche des Staufers untersucht und interpretiert werden. Anschließend schwenkt der Fokus der Betrachtungen auf Konradins Tätigkeit als Herzog von Schwaben im Zusammenhang mit seinen Ambitionen, König zu werden. Am Ende folgt eine zusammenfassende Einschätzung der Ergebnisse.

2. Quellen

Die Überlieferung zu den Wahlversuchen Konradins ist einseitig. Staufische Selbstzeugnisse fehlen weitgehend und die Informationen stammen vor allem aus päpstlichen Schreiben. In der Literatur wird meist von drei Versuchen zur Königswahl von Konradin gesprochen.⁹ Die erste Kandidatur datiert auf 1256, die zweite auf 1262 und die dritte auf 1266/67. Für den ersten Wahlversuch existiert als Quelle lediglich ein Brief Alexanders IV. an die Erzbischöfe von Mainz, Köln und Trier.¹⁰ In diesem droht der Papst mit der Exkommunikation, sollten die Fürsten Konradin zum König wählen. Mangels weiterer Belege wird ein ernsthafter Versuch für 1256 meist verneint.¹¹ Für den zweiten Wahlversuch geben uns mehrere Briefe Urbans IV. Auskunft. Er schrieb im Jahr 1262 an den König von Böhmen,¹² den Erzbischof von Mainz¹³ und den Bischof von Konstanz.¹⁴ Aus

-
- 7 Ferdinand Geldner, *Das Opfer eines großen Traumes. Größe, Schuld und Tragik der Hohenstaufen*, Bamberg: Meisenbach 1970 [ISBN 387525001X]; ders., *Konradin und das alte deutsche Königtum. Opfer der hohenstaufischen Italienpolitik*, in: *Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte* 32 (1969) [URN urn:nbn:de:bvb:12-bsb00009420-8], S. 495–524.
- 8 Cristina Andenna, *Dynastische Ansprüche und antistaufische Publizistik am Beispiel Konradins*, in: Giovanni Vitolo/Vera Isabell Schwarz-Ricci (Hrsg.), *Konradin (1252–1268). Eine Reise durch Geschichte, Recht und Mythos. Kolloquium zum 750. Jahrestag der Enthauptung Konradins (Neapel, Università degli studi di Napoli Federico II, 29. Oktober 2018)/Corradino di Svevia (1252–1268). Un percorso nella storia, nel diritto e nel mito. Convegno in occasione del 750° anniversario della decapitazione di Corradino di Svevia (Napoli, Università degli studi di Napoli Federico II, 29 ottobre 2018)*, Heidelberg: Heidelberg University Publishing 2022 [DOI 10.17885/heiup.1037], S. 80–118; dies., *Cesarea oder viperea stirps? Zur Behauptung und Bestreitung persönlicher und dynastischer Idoneität der späten Staufer in kurialen und adligen Diskursen des 13. Jahrhunderts*, in: Cristina Andenna/Gert Melville (Hrsg.), *Idoneität – Genealogie – Legitimation. Begründung und Akzeptanz von dynastischer Herrschaft im Mittelalter (Norm und Struktur. Studien zum sozialen Wandel in Mittelalter und Früher Neuzeit 43)*, Köln u. a.: Böhlau 2015 [ISBN 9783412210533], S. 189–256.
- 9 Hampe, *Geschichte*, S. 12–13, S. 58–59; Für eine modernere Erwähnung dieser drei Kandidaturen siehe Andreas Stark, *Konradin von Hohenstaufen. Der Untergang einer Dynastie vor 750 Jahren (Altnürnberger Landschaft e. V. Mitteilungen, Sonderheft 54)*, [Offenhausen]: Altnürnberger Landschaft e. V. 2018 [ISSN 05691451], S. 32.
- 10 Alexander IV., *Brief 9068*, in: Julius Ficker/Eduard Winkelmann (Hrsg.), *Regesta Imperii V. Die Regesten des Kaiserreichs unter Philipp, Otto IV., Friedrich II., Heinrich (VII.), Conrad IV., Heinrich Raspe, Wilhelm und Richard 1198–1272, Bd. 2, Abt. 3*, Innsbruck: Wagner 1892, S. 1423.
- 11 Geldner, *Konradin*, S. 502.
- 12 Urbanus IV., *Ex Urbani IV Registro, Epistola 520*, in: Karl Rodenberg (Hrsg.), *Monumenta Germaniae Historica Epistolae saeculi XIII e regestis pontificum Romanorum selectae 3 (= MGH Epp. saec. XIII 3)*, Berlin: Weidmann 1894, S. 486–488.
- 13 Urbanus IV., *Ex Urbani IV Registro, Epistola 521*, in: Karl Rodenberg (Hrsg.), *Monumenta Germaniae Historica Epistolae saeculi XIII e regestis pontificum Romanorum selectae 3 (= MGH Epp. saec. XIII 3)*, Berlin: Weidmann 1894, S. 488–490.
- 14 Urbanus IV., *epistola ad episcopum constantiensem*, MGH Const. 2, S. 520–521.

dem Schreiben an Ottokar II. geht hervor, dass der Mainzer Erzbischof Werner eine Wahlversammlung für die Wahl von Konradin einberufen habe.¹⁵ Um diese Wahl zu verhindern, droht Urban IV. wie sein Vorgänger Alexander IV. wieder mit der Exkommunikation jener, die es wagten, die Königswahl Konradins zu unterstützen, womit das Wahlvorhaben faktisch zum Erliegen kam.¹⁶

Zumindest für den letzten Versuch zur Königswahl, kurz vor Konradins Italienzug, gibt es eine Quelle, die nicht von einem Papst, sondern von Konradins Hof selbst stammt.¹⁷ Es handelt sich hier um ein Protokoll für die Königswahl Konradins, das von Peter von Prezza¹⁸ verfasst wurde. Er war Mitglied der Kanzlei Konradins, wie bereits zuvor unter Konrad IV. sowie unter Friedrich II. Rudolf Kloos datiert das Protokoll aus mehreren Gründen auf 1266/67. Unmittelbar anschließend folgte ein weiteres Dokument, das einen Italienzug Konradins beschreibt, der tatsächlich 1267 stattfand.¹⁹ Zudem kam Prezza erst 1266 an den Hof und auch stilistisch lassen sich die Texte eindeutig ihm zuordnen.²⁰ Prezzas Texte legen eine geplante Königswahl 1266/67 mit anschließendem Italienzug nahe. Dass es Bestrebungen zur Königswahl Konradins im Jahr 1266 gab, zeigt auch ein Brief von Papst Clemens IV., den er am 16. September an den Erzbischof von Mainz, Köln und Bremen schickte.²¹ Der Papst droht darin Konradins Unterstützern mit den härtesten kirchlichen Strafen. Am 18. November veröffentlichte der Papst außerdem ein Verfahren gegen Konradin und in diesem ist auch der drohende Brief an den Kölner Erzbischof enthalten.²² In der „Chronica minor auctore Minorita Erphordensi“ aus dem Jahr 1267 schreibt ein Franziskaner Chronist aus Erfurt in ein paar wenigen Worten über das gescheiterte Wahlvorhaben Konradins.²³ Die Mehrheit der Informationen über Konradins Königsambitionen stammt aus päpstlichen Quellen, während Überlieferungen von anderen Seiten nahezu vollständig fehlen. Dies könnte darauf hindeuten, dass diese staufischen Vorhaben zur Königswahl nie über ein frühes Stadium hinausgingen. Trotz dieser einseitigen Überlieferung lassen sich drei Phasen möglicher Wahlbestrebungen erkennen, die im Folgenden chronologisch untersucht werden.

15 Urbanus IV, Epistola 520, MGH Epp. saec. XIII 3, S. 487, Zeile 8.

16 Urbanus IV, Epistola 521, MGH Epp. saec. XIII 3, S. 490, Zeile 7–13.

17 Rudolf Michael Kloos, Petrus de Prece und Konradin, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 34 (1954) [ISSN 00799068], S. 88–108, hier S. 94–98.

18 Peter von Prezza wird auch als Petrus de Prece, Petrus de Pretio oder Pietra da Prezza bezeichnet. Er ist wahrscheinlich bei Prezza bei Sulmona (Abruzzo) geboren und war 1267/68 Vizekanzler und Protonotar Konradins: Fulvio Delle Donne, Pietro da Prezza (Petrus de Prece, Petrus de Precio), in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 83, Rom: Treccani 2015 [ISBN 9788812000326], S. 543–545.

19 Kloos, Petrus de Prece, S. 100.

20 Ebd.

21 Die Briefe an die Bischöfe sind jeweils ident. Für den Mainzer: Clemens IV, *Litterae Clementis IV. Pont. Max. ad Wernberum*, in: Johannes Friedrich Schannat, *Vindemiae Litterariae. Hoc Est Veterum Monumentorum Ad Germaniam Sacram Praecipue Spectantium Collectio*, Bd. 1, Fulda-Leipzig: Weidmann 1723 [URN urn:nbn:de:bsb:12-bsb10939529-9], S. 207–209; Für den Bremer siehe Hans Sudendorf, *Registrum oder merkwürdige Urkunden für die deutsche Geschichte*, Bd. 1, Berlin: Duncker 1849, S. 111–114.

22 Clemens IV, *Ex Clementis IV Registro, Epistola 657*, in: Karl Rodenberg (Hrsg.), *Monumenta Germaniae Historica Epistolae saeculi XIII e regestis pontificum Romanorum selectae* 3 (= MGH Epp. saec. XIII 3), Berlin: Weidmann 1894, S. 666–670.

23 Oswald Holder-Egger (Hrsg.), *Chronica minor auctore Minorita Erphordensis*, in: Georg Waitz (Hrsg.), *Monumenta Germaniae Historica Scriptorum* (in Folio) 24 (= MGH SS 24), Hannover: Hahn 1879, S. 172–213, hier S. 205.

3. Die Wahlversuche Konradins

3.1 Konradins frühe Jahre

Konradin wurde am 25. März 1252 auf Burg Wolfstein in Bayern geboren.²⁴ Sein Vater war der römisch-deutsche König Konrad IV., der bereits zwei Jahre nach Konradins Geburt während eines Italienzugs verstarb. Seine Mutter war Elisabeth von Wittelsbach, eine Tochter des Herzogs von Bayern. Konradin verbrachte seine Kindheit in Bayern unter der Vormundschaft seines Onkels Herzog Ludwig II. von Wittelsbach. Das staufische Erbe in Italien wurde von seinem Onkel Manfred²⁵ verwaltet, der sich im Jahr 1258 selbst zum König von Sizilien krönen ließ. Konradin war der legitime Erbe des Königreichs Sizilien, des Herzogtums Schwaben und des Königreichs Jerusalem,²⁶ doch die Durchsetzung seines Erbes war eine große Herausforderung. 1254 gelang es seinem Onkel Manfred, in Verhandlungen mit Papst Innozenz IV. zu treten und ihn zur Anerkennung von Konradin als Herzog von Schwaben und König von Jerusalem zu bewegen.²⁷ Zum König von Sizilien erkannte Innozenz Konradin jedoch nicht an, was in den folgenden Jahren ein Streitpunkt bleiben sollte. Der Nachfolger von Innozenz, Alexander IV., übertrug am 9. April 1255 die sizilische Krone dem englischen Prinzen Edmund und verlangte von Konradin, auf Sizilien zu verzichten.²⁸ Konradins Vormund, Herzog Ludwig, war nicht bereit, Sizilien preiszugeben, und überließ Manfred das Bajulat und die Vormundschaft für das Königreich.²⁹ Als weitere Vormünder für Konradin traten Ludwigs Bruder Heinrich, der jedoch aufgrund seiner Auseinandersetzung mit dem böhmischen König nur begrenzt Einfluss ausübte,³⁰ sowie später der Konstanzer Bischof Eberhard II. von Waldburg auf.³¹ Der Tod des römisch-deutschen Königs Wilhelm von Holland im Januar 1256 eröffnete erstmals eine neue machtpolitische Konstellation im Reich, da mit seinem Tod ein Machtvakuum entstand, das zumindest theoretisch Raum für staufische Initiativen bot. Damit stellte sich erstmals konkret die Frage, ob Konradin als letzter Staufer für die Königswahl in Betracht kommen könnte.

24 Hampe, *Geschichte*, S. 3.

25 Manfred war der jüngere Sohn von Friedrich II. Er wurde als uneheliches Kind geboren, doch sein Vater ließ eine nachträgliche Eheschließung durchführen, um seinen Sohn zu legitimieren. Er war ab 1250 der Fürst von Tarent und Verweser von Reichsitalien und Sizilien: Herbert Zielinski, Manfred, in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 16, Berlin: Duncker & Humblot 1990 [ISBN 978342800197], S. 24–26.

26 Das Königreich Jerusalem war in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts nur noch ein kleiner Rumpfstaat und dementsprechend war der Titel „König von Jerusalem“ nicht viel mehr als eine Formalität: Jonathan Riley-Smith, Jerusalem. B. Königreich und Lateinisches Patriarchat, in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. 5, München-Zürich: Artemis 1991 [ISBN 9783850889056], Sp. 356–359.

27 Hampe, *Geschichte*, S. 7; Die päpstliche Bestätigung der Titel von Konradin ist in den kirchlichen Annalen von Rinaldi überliefert, siehe Rinaldi Oderico, *Annales Ecclesiastici*. Ex Tomis Octo Ad Vnum Plvribvs Avctvm Redacti, Rom: Varesius 1667 [URN urn:nbn:de:bvb:12-bsb10939429-4], 1254, 47.

28 Hampe, *Geschichte*, S. 11.

29 Geldner, Konradin, S. 502–503.

30 Stark, Konradin, S. 24.

31 Hampe, *Geschichte*, S. 34.

3.2 Erster Wahlversuch

Der Tod Wilhelms von Holland machte im Jahr 1256 eine Neuwahl erforderlich. Für die staufischen Anhänger eröffnete sich damit die Möglichkeit, Konradin zum römisch-deutschen König zu erheben und so zugleich seine Ansprüche in Italien zu stärken. Für den 23. Juni wurde ein Wahltag in Frankfurt angesetzt.³² Der Historiker Friedrich Schirmacher stellte 1871 die Vermutung auf, dass noch vor diesem Wahltag die Franzosen Bestrebungen zur Erhebung Konradins verfolgt hätten.³³ Diese Theorie geht auf einen undatierten Brief des englischen Königs Heinrich III. zurück, in welchem der König behauptet, dass Frankreich aus Feindschaft zu England die Wahl eines Fürsten betreiben würde, welcher der römischen Kirche nicht ergeben sei. Schirmacher ist der Ansicht, dass damit der junge Konradin gemeint sei, doch schon 1887 widersprach ihm Hugo Koch, der den Brief auf den 27. März 1256 datiert.³⁴ Koch hält es für unwahrscheinlich, dass im März die Wahl Konradins von den Franzosen propagiert worden sei, denn dies würde bedeuten, dass der Papst monatelang nichts gegen jegliche Wahlbestrebungen unternommen hätte. Am 28. Juli 1256 wandte sich der Papst erstmals an die deutschen Fürsten und drohte jeglichen Unterstützern von Konradins Wahl mit der Exkommunikation. Kochs Argument scheint schlüssig und auch Karl Hampe stimmt diesem zu.³⁵ Auch in der neueren Forschung findet Schirmachers Theorie keinen Anklang. Die Quellenlage zum ersten Wahlversuch Konradins ist insgesamt sehr dürftig. Es kann angenommen werden, dass ernsthafte Bemühungen der staufischen Seite, Konradin zum König zu erheben, falls es sie gab, frühestens im Sommer 1256 einsetzten. Andernfalls hätte der stauferfeindliche Papst vermutlich schon früher reagiert. Wie bereits erwähnt, schrieb Papst Alexander IV. am 28. Juli einen Brief an die deutschen Fürsten, genauer gesagt an den Erzbischof von Mainz, Köln und Trier.³⁶ Darin rät er den Kurfürsten zur Vorsicht („cautela“) und Sorgfalt („diligentia“) bei der Auswahl eines Königskandidaten.³⁷ Sie sollten nur einen treuen und frommen Kandidaten wählen, der zur „Linie der Gläubigen“ („prosapia [...] devotorum“) gehöre.³⁸ Wer nicht zu dieser Linie zählt, macht der Papst unmissverständlich deutlich, indem er die Vergehen Friedrichs II. und seiner Nachkommen gegen die Kirche anführt. Nach Alexander IV. sei „in diesem schlechten Geschlecht die Bosheit der Väter mit dem Blut auf die Kinder übertragen“³⁹ worden und deshalb solle Konradin nicht in Betracht für die Königswahl gezogen werden. Außerdem wird das junge Alter Konradins als weiterer Grund erwähnt, ihn nicht zu wählen.⁴⁰ Falls die Erzbischöfe seinem Befehl nicht

32 Über diesen geplanten Wahltag erfahren wir in einer Akte vom X. Bundestag 1256 vom 26. Mai 1256 in Mainz: Julius Weizsäcker, *Der Rheinische Bund 1254*, Tübingen: Laupp 1879, S. 33; während Karl Hampe bezweifelt, dass diese Wahlversammlung überhaupt stattgefunden hat: Hampe, *Geschichte*, S. 12–13.

33 Friedrich Schirmacher, *Die letzten Hohenstaufen*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1871, S. 454.

34 Hugo Koch, *Richard von Cornwall. Erster Teil (1209–1257)*, Straßburg: Heitz & Mündel 1887 [URN urn:nbn:de:bvb:12-bsb11608953-8], S. 112–113.

35 Hampe, *Geschichte*, S. 13.

36 Alexander IV, *Ex Alexandri IV Registro, Epistola 440*, in: Karl Rodenberg (Hrsg.), *Monumenta Germaniae Historica Epistolae saeculi XIII e regestis pontificum Romanorum selectae 3 (= MGH Epp. saec. XIII 3)*, Berlin: Weidmann 1894, S. 397–400.

37 Ebd., S. 398, Zeile 21–23.

38 Ebd., S. 398, Zeile 32.

39 „Nam in hoc pravo genere patrum in filios cum sanguine derivata malitia [...]“: Ebd., S. 398, Zeile 41–42.

40 Ebd., S. 399, Zeile 7–8.

nachkämen und Konradin zum König nominierten, oder ihn in irgendeiner Weise Hilfe erweisen sollten, dann drohe ihnen die Exkommunikation.⁴¹ Alexander IV. spricht sich ganz klar gegen die Wahl von Konradin aus.

Es bleibt jedoch die Frage, was ihn dazu veranlasst hatte, diese Briefe zu schreiben. Ob tatsächlich eine reale Gefahr bestand, lässt sich nicht eindeutig eruieren. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass eine Kandidatur Konradins in den Jahren 1256/57 nicht ernsthaft verfolgt wurde, denn die Fürsten dürften in dieser Krisenzeit kaum Interesse an der möglichen Erhebung eines vierjährigen Kindes zum König gehabt haben. Die Situation erinnert an die Doppelwahl von 1198.⁴² Auch damals wurde ein junger Staufer, nämlich der vierjährige Friedrich II., nicht ernsthaft als Kandidat in Betracht gezogen, da die Fürsten einen Herrscher benötigten, der das Reich aus der Krise führen konnte. Es ist also davon auszugehen, dass Papst Alexander IV. nur präventiv gehandelt hat und die Wahl Konradins zumindest 1256/57 kaum realistisch war. Auch wenn sich für diese Jahre noch keine konkreten Wahlvorbereitungen nachweisen lassen, blieb die Möglichkeit einer staufischen Rückkehr auf den Königsthron im politischen Raum präsent. 1262 trat diese Frage erneut und deutlich konkreter hervor.

3.3 Zweiter Wahlversuch

Im Jahr 1262 trat der zehnjährige Konradin unter Vormundschaft des Bischofs von Konstanz seine Herrschaft als Herzog von Schwaben an. Gleichzeitig mit seiner Anerkennung als schwäbischer Herzog setzten neue Bestrebungen für die römisch-deutsche Krone an.⁴³ Schon ein paar Jahre zuvor kam es zu Spannungen zwischen dem von den deutschen Fürsten gewählten König Richard von Cornwall und Konradin. Die schwäbischen Fürsten, die ursprünglich Alfons von Kastilien unterstützt hatten, wechselten nun auf die Seite Konradins. Unter seinen Anhängern wuchs der Wunsch nach einer Neuwahl. Der Mainzer Erzbischof dürfte den böhmischen König über dieses Wahlvorhaben bei seiner Krönung im Jahr 1261 informiert haben. Der böhmische König, wahrscheinlich nicht erfreut von der Neuwahl, informierte daraufhin den Papst über dieses Wahlvorhaben. Obwohl der Brief von König Ottokar an den Papst nicht erhalten ist, existiert die Antwort des Papstes an den König. Darin dankt er Ottokar dafür, dass er ihn informiert hat und erwähnt, wie wichtig es ist, die Wahl Konradins zu verhindern.⁴⁴ Der Papst reagierte umgehend mit Drohschreiben an die Kurfürsten von Mainz und Köln. Diese Briefe ähneln denen Alexanders IV. an die Erzbischöfe aus dem Jahr 1256. Urban IV. greift die Argumentation seines Vorgängers auf, verweist erneut auf die staufische Abstammung

41 Alexander IV, Epistola 440, MGH Epp. saec. XIII 3, S. 399, Zeile 28–32.

42 Kaiser Heinrich VI. starb unerwartet im Jahr 1197, worauf es zu einer Doppelwahl im Jahr darauf kam. Sein Sohn Friedrich II. wurde zwar schon 1196 zum König gewählt, doch nach dem Tod Heinrichs entschieden sich die Fürsten, einen neuen König zu wählen, da Friedrich zu jung war: Peter Csendes, Die Doppelwahl von 1198 und ihre europäischen Dimensionen, in: Florian Schuller/Werner Hechberger (Hrsg.), Staufer und Welfen. Zwei rivalisierende Dynastien im Hochmittelalter (Themen der Katholischen Akademie in Bayern), Regensburg: Pustet 2009 [ISBN 9783791721682], S. 156–171, hier S. 157–158.

43 Hampe, Geschichte, S. 42.

44 Urbanus IV, Epistola 520, MGH Epp. saec. XIII 3, S. 487, Zeile 1–3.

Konradins und setzte die antistaufische Politik seines Vorgängers konsequent fort.⁴⁵ Im Brief an den Mainzer Erzbischof erwähnt Urban auch, dass Alexander IV. bereits den jungen Konradin als Gefahr betrachtet habe und dass er selbst nun diese Agenda gegen den Staufer fortsetzen werde.⁴⁶ Für das Jahr 1262 lässt sich mit größerer Sicherheit sagen, dass die Wahl Konradins als reale Bedrohung wahrgenommen wurde. Vom Brief an den böhmischen König erfahren wir, dass der Mainzer Erzbischof versucht habe, die Fürsten für eine Neuwahl zu versammeln.⁴⁷ Karl Hampe geht davon aus, dass die staufische Partei mit einiger Sicherheit mit den Stimmen des Mainzer und Trierer Erzbischofs sowie des Pfalzgrafen bei Rhein für Konradins Wahl rechnen konnte.⁴⁸ Die Einmischung des Papstes und die Ablehnung der Neuwahl durch Ottokar von Böhmen machte das staufische Wahlvorhaben schwer. Mit Richards Rückkehr im Sommer 1262 dürfte das Vorhaben endgültig gescheitert sein.⁴⁹ Dieser zweite Wahlversuch besaß deutlich größeres politisches Gewicht als der erste. Wäre Ottokar nicht eingeschritten, hätte es möglicherweise zu einer breit besuchten Wahlversammlung kommen können. Der zweite Wahlversuch zeigt somit, dass Konradin im Reich inzwischen als ernstzunehmende Alternative wahrgenommen wurde. Gleichwohl verhinderten sowohl päpstlicher Druck als auch die Haltung Ottokars und Richards eine Umsetzung der Pläne. Für die Jahre 1266/67 liegt jedoch erstmals auch ein staufisches Zeugnis vor, das die Wahlambitionen aus der Perspektive von Konradins Umfeld erkennen lässt.

3.4 *Dritter Wahlversuch*

Im Jahr 1266 kam Peter von Prezza an den Hof Konradins. Der aus Italien stammende Notar hatte bereits für Konrad IV. und Friedrich II. gearbeitet und verfasste am Hof mehrere publizistische Texte. Ein uns erhaltener Text ist eine fiktive Wahlanzeige für Konradin. Rudolf Kloos datiert diese auf 1266/67 und schreibt das Dokument eindeutig Peter von Prezza zu.⁵⁰ Der Inhalt dieses Textes ist fiktiv und wurde als Stilübung verfasst. Dennoch kann er Auskunft über mögliche Bestrebungen von staufischer Seite geben, da sich solche Kanzleiarbeiten in der Regel an realen politischen Überlegungen orientierten. Die Ausarbeitung eines Wahlprotokolls zeigt daher, dass eine entsprechende Königswahl zumindest im Umfeld Konradins ernsthaft erwogen wurde. Im Text wird geschildert, wie Konradin, der als Herzog von Schwaben und König von Sizilien tituliert wird, von den Reichsfürsten zum König der Römer und als solcher auch schon zum gewählten Kaiser („*imperator electus*“) ernannt wird.⁵¹ Als entscheidender Grund für Konradins Eignung zum Kaiser wird verständlicherweise seine Genealogie angeführt und mittels der „*translatio imperii*“ wird Konradin in die Tradition der römischen Kaiser gestellt. Weiters werden Reife und Weisheit des jungen Konradins betont. Cristina Andenna sieht dies

45 Dieses Argument der vererbten Bosheit findet sich im Brief an den böhmischen König und den Bischof von Konstanz: Urbanus IV, Epistola 520, MGH Epp. saec. XIII 3, S. 487; Urbanus IV, epistola ad episcopum constantiensem, MGH Const. 2, S. 520.

46 Urbanus IV, Epistola 521, MGH Epp. saec. XIII 3, S. 489, Zeile 23–27.

47 Urbanus IV, Epistola 521, MGH Epp. saec. XIII 3, S. 487, Zeile 9–15.

48 Hampe, *Geschichte*, S. 45.

49 Ebd., S. 46.

50 Kloos, *Petrus*, S. 100.

51 Ebd., S. 98.

als direkte Antwort auf die schärfsten Kritikpunkte der Päpste, denn genau Konradins junges Alter und seine Unreife werden von jedem der Päpste als Argument gegen seine Eignung zum Kaiser angeführt.⁵² Eine weitere Stilübung verbindet die Königswahl mit einem geplanten Italienzug und stützt die Datierung auf 1266/67, denn im September 1267 brach Konradin wirklich zu einem Italienzug auf und dementsprechend wurden die beiden Dokumente wahrscheinlich zu einem Zeitpunkt verfasst, als es Peter von Prezza bekannt war, dass ein Italienzug geplant war. Wenn die Datierung von Kloos stimmt, wäre dieses Wahlprotokoll ein weiteres Indiz für die staufischen Wahlbestrebungen in der zweiten Hälfte der 1260er-Jahre.

Für den dritten Wahlversuch dient die Stilübung von Konradins Notar Prezza aber nicht als einzige Quelle. Ein Chronikeintrag eines Erfurter Franziskaners aus dem Jahr 1267 verdeutlicht, dass Konradin von verschiedenen italienischen Kommunen und von einigen deutschen Fürsten als König gewünscht wurde und dass Papst Clemens IV. ihn behinderte.⁵³ Diese Schilderung deckt sich mit der Erzählung des vom Papst veröffentlichten Verfahrens gegen Konradin im September 1266. Dieses Verfahren konzentriert sich einerseits auf Konradins Anspruch auf die Krone von Sizilien, aber angemerkt wird auch, dass Konradins Ambitionen über Sizilien hinausreichen und er das Reich ebenfalls erlangen wollte.⁵⁴ Hier erwähnt der Papst, dass er allen Fürsten, die eine Stimme bei der Wahl haben, einen Brief geschickt habe, um ihnen von Konradins Wahl abzuraten.⁵⁵ Einer dieser Briefe, nämlich jener an den Kölner Erzbischof, ist direkt im Tenor des Verfahrens überliefert; auch Briefe an den Mainzer Erzbischof⁵⁶ und an den Bischof von Bremen sind erhalten, unterscheiden sich jedoch kaum voneinander. Im Brief an den letztgenannten Bischof erwähnt der Papst, dass er gehört habe, dass einige Fürsten, die berechtigt sind, den König zu wählen, in geheime und offene Verhandlungen über die Wahl Konradins eingetreten seien.⁵⁷ Wie schon seine Vorgänger droht auch Papst Clemens den Anhängern Konradins, doch diesmal in einem schärferen Ton und mit härteren Strafen als zuvor. Er droht nicht nur mit der Exkommunikation, sondern auch mit dem Entzug von Lehen, Ehren, Wahlrechten und kirchlichen Ämtern, teils auch für die Nachkommen der Unterstützer. Die Drohungen erreichten damit eine neue Schärfe.⁵⁸ Ob der Papst alle diese Strafen tatsächlich durchsetzen hätte können, ist fragwürdig, dennoch lässt sich hier eine Steigerung der Drohungen im Vergleich zu den beiden vorangegangenen Kandidaturen feststellen. Eine mögliche Erklärung liegt in den Erfolgsaussichten, die 1266 höher eingeschätzt wurden als bei den vorherigen Wahlversuchen und dass der Papst deswegen umso härter vorgehen musste, um nun diese Wahl zu verhindern. Welche Fürsten konkret hinter diesen Bestrebungen standen, lässt sich nur schwer ermitteln, aber es ist sehr wahrscheinlich, dass die Erzbischöfe von Mainz und Köln zu diesen Unterstützern gehörten. Konradin war 1266 bereits 15 Jahre alt und dementsprechend

52 Andenna, *Dynastische Ansprüche*, S. 83.

53 *Chronica minor auctore Minorita Erphordensis*, MGH SS 24, S. 205, Zeile 36–38.

54 Clemens IV, *Epistola 657*, MGH Epp. saec. 3, S. 668, Zeile 9–10.

55 Ebd., S. 668, Zeile 11–13.

56 Schannat, *Vindemiae Literariae*, S. 207–209.

57 Sudendorf, *Registrum*, S. 112.

58 Ebd., S. 113.

für die Fürsten eine geeigneteren Option als Kandidat, auch wenn der Papst sein Alter immer noch als Gegenargument aufbrachte.⁵⁹ Trotzdem hatte Konradin einige mächtige Gegner, nämlich nicht nur den Papst, sondern auch König Richard von Cornwall und König Ottokar II. von Böhmen. Karl Hampe bezeichnet sie als das „Triumvirat“ der Gegner Konradins.⁶⁰ Richard sah Konradin als Gefahr für sein deutsch-römisches Königtum und beanspruchte zudem auch das Herzogtum Schwaben. Der böhmische König stellte sich schon 1262 auf die päpstliche Seite und einem Dankeschreiben Richards zufolge war er auch ein reger Unterstützer und Profiteur des Königiums Richards.⁶¹ Unter diesen Voraussetzungen überrascht das Scheitern der Wahlversuche im Reich kaum. Konradin wandte sich daher Italien zu, wo mit dem „Regnum Siciliae“ noch ein staufisches Erbe zu verteidigen war. Trotz des Misserfolgs zeigen die wiederholten Wahlversuche im Reich jedoch, dass sein Anspruch auf die Königswürde mehr als eine kurzfristige Episode war. Wie sich dieser Anspruch bereits in seinem Handeln als Herzog von Schwaben widerspiegelte, soll im Folgenden näher betrachtet werden.

4. Konradin als Herzog von Schwaben

Im Jahr 1262 trat Konradin erstmals in das Licht der Öffentlichkeit und übernahm im Alter von nur zehn Jahren die Herrschaft über das Herzogtum Schwaben.⁶² Seit der Zeit Barbarossas war der römisch-deutsche König aus der Dynastie der Staufer zugleich auch immer Herzog von Schwaben, wodurch das Herzogtum eng mit dem deutschen Königtum verknüpft war. Darauf berufend beanspruchten auch die Könige des Interregnums den schwäbischen Herzogstitel, darunter sowohl Richard von Cornwall als auch Alfons von Kastilien. Die Sicherung und dauerhafte Kontrolle über Schwaben war daher für Konradin ein bedeutender Schritt auf dem Weg zur deutschen Königswürde.⁶³ Seit seinem öffentlichen Auftreten als Herzog von Schwaben lässt sich kaum noch eine klare Grenze zwischen seinem herzoglichen Handeln und seinem königlichen Anspruch ziehen. Konradins Itinerar zeigt beispielsweise, dass er sich immer wieder an Orten aufhielt, die nicht zum Herzogtum Schwaben gehörten. Seine Hoftage in Reichsstädten wie Ulm und Rottweil sowie in geistlichen Zentren wie St. Gallen und Konstanz unterstrichen seine über das Herzogtum hinausreichende Stellung. Zudem ähnelte die Zusammensetzung der Teilnehmer eher der eines königlichen Hoftags, da auch geistliche Fürsten anwesend waren.⁶⁴ Dem Grafen Ulrich von Württemberg übertrug Konradin im Jahr 1259 das Marschallamt, welches als solches bislang noch nicht mit dem Herzogtum Schwaben verbunden gewesen war. Graf Ulrichs Nachfolger, Heinrich von Pappenheim,

59 Sudendorf, *Registrum*, S. 112.

60 Hampe, *Geschichte*, S. 59.

61 Josef Emler (Hrsg.), *Regesta diplomatica nec non epistolaria Bohemiae et Moraviae*, Bd. 2, Prag: Haase 1882 [URN urn:nbn:de:hbz:12-bsb11471832-0], S. 195–197.

62 Joachim Wild, *Urkunden und Briefe Konradins*, in: Karl-Heinz Rueß (Hrsg.), *Konradin (1252–1268) – der letzte Staufer (Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst 37)*, Göttingen: Gesellschaft für staufische Geschichte e. V. 2018 [ISBN 9783929776294], S. 8–22, hier S. 13.

63 Oliver Auge, *Auf dem Weg zum deutschen Königtum? Konradin und das Herzogtum Schwaben*, in: Karl-Heinz Rueß (Hrsg.), *Konradin (1252–1268) – der letzte Staufer (Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst 37)*, Göttingen: Gesellschaft für staufische Geschichte e. V. 2018 [ISBN 9783929776294], S. 23–39, hier S. 25.

64 Ebd., S. 26.

titulierte sich selbst als „imperialis aule ac ducatus Swevie marschalculus“⁶⁵, ein Titel, der über das Herzogtum hinausging und darauf hindeutet, dass ihm dieser vom römisch-deutschen König übertragen worden war. Ab 1264 hielt sich Konradin häufig im Augsburger Raum auf und geriet dort in einen Konflikt mit Bischof Hartmann von Augsburg um die Stadtvogtei. Mit Unterstützung der Augsburger Bürger gelang es ihm im Oktober 1266, die Stadtvogtei in seinen Besitz zu bringen, allerdings ausdrücklich für seine Person und nicht aufgrund einer königlichen Würde.⁶⁶ Im selben Monat fand in Augsburg eine bedeutende Versammlung statt, die außergewöhnlich gut besucht war, mit Gästen aus dem gesamten süddeutschen Raum. Ihr Kreis reichte weit über den Einflussbereich eines schwäbischen Herzogs hinaus und spiegelt die weitreichenden Ambitionen des jungen Staufers wider.⁶⁷ In den Jahren 1266/67 griff Konradin mehrfach in Reichsrechte ein: Er belehnte Reichsgüter, traf eigenmächtig Zollbestimmungen und bestätigte Reichslehen, ohne Richards Ansprüche zu berücksichtigen.⁶⁸ Darüber hinaus bestätigte Konradin die Belehnung der Tochter von Burggraf Friedrich III. von Nürnberg und ihrer Erben mit der Burggrafschaft und allen Besitzungen für den Fall, dass Friedrich ohne männlichen Erben sterben sollte.⁶⁹ Karl Hampe schreibt diesem Akt einem „usurpatorischen Charakter“⁷⁰ zu, eine Beurteilung, der auch Oliver Auge zustimmt.⁷¹ Konradin überschritt damit deutlich seine Autorität als Herzog von Schwaben und handelte wie der Herrscher des Reiches. Sein Handeln als Herzog von Schwaben zeigt somit, dass seine politische Praxis bereits Elemente königlicher Herrschaft aufwies und über die bloße Wahrnehmung herzoglicher Rechte hinausging. Vor diesem Hintergrund lassen sich auch die wiederholten Wahlversuche nicht als isolierte und spontane Episoden verstehen, sondern als Ausdruck eines kontinuierlichen Anspruchs auf das Königtum.

5. Schluss

Die drei Wahlversuche lassen erkennen, dass Konradins Erhebung mit der Zeit als immer ernstzunehmendere Möglichkeit wahrgenommen wurde. Während sich für 1256 kaum konkrete Aktivitäten nachweisen lassen und die päpstliche Intervention vermutlich eher präventiven Charakter hatte, traten 1262 bereits klar erkennbare Bestrebungen einzelner Fürsten hervor. Spätestens 1266/67 erreichten diese Ambitionen jedoch eine neue Qualität, was sich nicht zuletzt an der verschärften Tonlage der päpstlichen Schreiben ablesen lässt. Auffällig ist, dass sich die päpstliche Argumentation kaum veränderte. Stets wurde Konradins Abstammung aus dem staufischen Geschlecht sowie sein junges Alter gegen ihn ins Feld geführt. Dennoch nahm die Intensität der angedrohten

65 „Marschall des Kaiserlichen Hofes und des Herzogtums Schwaben“: Hermann Hoffmann, *Die Urkunden des Reichsstiftes Kaisheim. 1135–1287* (Schwäbische Forschungsgemeinschaft bei der Kommission für Bayerische Landesgeschichte. Reihe 2a, Urkunden und Regesten 11), Augsburg: Schwäbische Forschungsgemeinschaft 1972, Dok. 183, S. 113.

66 Auge, *Auf dem Weg*, S. 31.

67 Ebd., S. 32.

68 Hampe, *Geschichte*, S. 108–109.

69 Rudolph von Stillfried/Traugott Märcker (Hrsg.), *Monumenta Zollerana. Urkunden-Buch zur Geschichte des Hauses Hohenzollern*, Bd. 2, Berlin: Ernst & Korn 1856 [URN urn:nbn:de:vbv:12-bsb10000938-1].

70 Hampe, *Geschichte*, S. 109.

71 Auge, *Auf dem Weg*, S. 32.

Strafen deutlich zu. Dies zeigt, dass die Kurie die Gefahr einer Erhebung Konradins in der zweiten Hälfte der 1260er-Jahre deutlich ernster nahm.

Zugleich zeigt sein Handeln als Herzog von Schwaben, dass seine Ambitionen über das Herzogtum hinausgingen. Durch Eingriffe in Reichsrechte, die Abhaltung von Hoftagen und die Ausweitung seiner Autorität ins Reich hinein inszenierte er sich faktisch als Träger königlicher Gewalt. Dass es letztlich nie zu einer erfolgreichen Wahl kam, lag weniger an fehlenden Ambitionen als an der politischen Konstellation des Interregnums. Mit dem Papsttum sowie Richard von Cornwall und Ottokar II. von Böhmen standen Konradin mächtige Gegner gegenüber. Angesichts dieser Kräfteverhältnisse verlagerte sich der Schwerpunkt seiner Politik nach Italien. Der Italienzug von 1267 war kein Verzicht auf die Reichskrone, sondern ein Versuch, die eigene Position militärisch zu stärken. Nach seinem gescheiterten Unternehmen wurde Konradin am 29. Oktober 1268 hingerichtet. Sein Tod bedeutete jedoch nicht, dass staufische Ansprüche sofort verstummen. Friedrich der Freidige, ein Enkel Friedrichs II., führte nach 1269 bewusst staufische Titel und stellte sich in diese Tradition. Doch wie schon Konradin fehlten auch ihm die politischen Voraussetzungen, um diese Ansprüche im Reich durchzusetzen.⁷²

6. Quellen- und Literaturverzeichnis

6.1 Quellen

Alexander IV, Ex Alexandri IV Registro, Epistola 440, in: Karl Rodenberg (Hrsg.), *Monumenta Germaniae Historica Epistolae saeculi XIII e regestis pontificum Romanorum selectae 3* (= MGH Epp. saec. XIII 3), Berlin: Weidmann 1894, S. 397–400.

Alexander IV., Brief 9068, in: Julius Ficker/Eduard Winkelmann (Hrsg.), *Regesta Imperii V. Die Regesten des Kaiserreichs unter Philipp, Otto IV., Friedrich II., Heinrich (VII.), Conrad IV., Heinrich Raspe, Wilhelm und Richard 1198–1272*, Bd. 2, Abt. 3, Innsbruck: Wagner 1892, S. 1423.

Clemens IV, Ex Clementis IV Registro, Epistola 657, in: Karl Rodenberg (Hrsg.), *Monumenta Germaniae Historica Epistolae saeculi XIII e regestis pontificum Romanorum selectae 3* (= MGH Epp. saec. XIII 3), Berlin: Weidmann 1894, S. 666–670.

Clemens IV, *Litterae Clementis IV. Pont. Max. ad Wernberum*, in: Johannes Friedrich Schannat, *Vindemiae Litterariae. Hoc Est Veterum Monumentorum Ad Germaniam Sacram Praecipue Spectantium Collectio*, Bd. 1, Fulda-Leipzig: Weidmann 1723 [URN urn:nbn:de:bvb:12-bsb10939529-9], S. 207–209.

Emler, Josef (Hrsg.), *Regesta diplomatica necnon epistolaria Bohemiae et*, Bd. 2, Prag: Haase 1882 [URN urn:nbn:de:bvb:12-bsb11471832-0], S. 195–197.

72 Arnold Busson, Friedrich der Freidige als Prätendent der sicilischen Krone und Johann von Procida, in: Conrad Trieber u. a. (Hrsg.), *Historische Aufsätze. Dem Andenken an Georg Waitz*, Hannover: Hahn'sche Buchhandlung 1886, S. 324–336, hier S. 325–326, 336.

Hoffmann, Hermann, Die Urkunden des Reichsstiftes Kaisheim. 1135–1287 (Schwäbische Forschungsgemeinschaft bei der Kommission für Bayerische Landesgeschichte. Reihe 2a, Urkunden und Regesten 11), Augsburg: Schwäbische Forschungsgemeinschaft 1972/Dok. 183, S. 113.

Holder-Egger, Oswald (Hrsg.), *Chronica minor auctore Minorita Erphordensis*, in: Georg Waitz (Hrsg.), *Monumenta Germaniae Historica Scriptorum* (in Folio) 24 (= MGH SS 24), Hannover: Hahn 1879, S. 172–213.

Kloos, Rudolf Michael, *Petrus de Prece und Konradin*, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 34 (1954) [ISSN 00799068], S. 88–108.

Rinaldi, Oderico, *Annales Ecclesiastici. Ex Tomis Octo Ad Vnvm Plvribvs Avctvm Redacti*, Rom: Varesius 1667 [URN urn:nbn:de:bvb:12-bsb10939429-4], 1254, 47.

Stillfried, Rudolph von/Märcker, Traugott (Hrsg.), *Monumenta Zollerana. Urkunden-Buch zur Geschichte des Hauses Hohenzollern*, Bd. 2, Berlin: Ernst & Korn 1856 [URN urn:nbn:de:bvb:12-bsb10000938-1].

Sudendorf, Hans, *Registrum oder merkwürdige Urkunden für die deutsche Geschichte*, Bd. 1, Berlin: Duncker 1849, S. 111–114.

Urbanus IV, *Ex Urbani IV Registro, Epistola 520*, in: Karl Rodenberg (Hrsg.), *Monumenta Germaniae Historica Epistolae saeculi XIII e regestis pontificum Romanorum selectae* 3 (= MGH Epp. saec. XIII 3), Berlin: Weidmann 1894, S. 486–488.

Urbanus IV, *Ex Urbani IV Registro, Epistola 521*, in: Karl Rodenberg (Hrsg.), *Monumenta Germaniae Historica Epistolae saeculi XIII e regestis pontificum Romanorum selectae* 3 (= MGH Epp. saec. XIII 3), Berlin: Weidmann 1894, S. 488–490.

Urbanus IV, *Urbani IV. epistola ad episcopum Constantiensem de non eligendo Conradino*, in: Ludwig Weiland (Hrsg.), *Monumenta Germaniae Historica Constitutiones et acta publica imperatorum et regum* 2 (= MGH Const. 2), Hannover: Hahn 1896, S. 520–521.

Weizsäcker, Julius, *Der Rheinische Bund 1254*, Tübingen: Laupp 1879.

6.2 Literatur

Andenna, Cristina, *Dynastische Ansprüche und antistaufische Publizistik am Beispiel Konradins*, in: Giovanni Vitolo/Vera Isabell Schwarz-Ricci (Hrsg.), *Konradin (1252–1268). Eine Reise durch Geschichte, Recht und Mythos. Kolloquium zum 750. Jahrestag der Enthauptung Konradins (Neapel, Università degli studi di Napoli Federico II, 29. Oktober 2018)/Corradino di Svevia (1252–1268). Un percorso nella storia, nel diritto e nel mito. Convegno in occasione del 750° anniversario della decapitazione di Corradino di Svevia (Napoli, Università degli studi di Napoli Federico II, 29 ottobre 2018)*, Heidelberg: Heidelberg University Publishing 2022 [DOI 10.17885/heiup.1037], S. 80–118.

dies., *Cesarea oder viperea stirps?* Zur Behauptung und Bestreitung persönlicher und dynastischer Idoneität der späten Staufer in kurialen und adligen Diskursen des 13. Jahrhunderts, in: Cristina Andenna/Gert Melville (Hrsg.), *Idoneität – Genealogie – Legitimation. Begründung und Akzeptanz von dynastischer Herrschaft im Mittelalter (Norm und Struktur. Studien zum sozialen Wandel in Mittelalter und Früher Neuzeit 43)*, Köln u. a.: Böhlau 2015 [ISBN 9783412210533], S. 189–256.

Andenna, Giancarlo, *Von Friedrich II. zu Konradin. Der Untergang der Staufer*, in: Giovanni Vitolo/Vera Isabell Schwarz-Ricci (Hrsg.), *Konradin (1252–1268). Eine Reise durch Geschichte, Recht und Mythos. Kolloquium zum 750. Jahrestag der Enthauptung Konradins (Neapel, Università degli studi di Napoli Federico II, 29. Oktober 2018)/Corradino di Svevia (1252–1268). Un percorso nella storia, nel diritto e nel mito. Convegno in occasione del 750° anniversario della decapitazione di Corradino di Svevia (Napoli, Università degli studi di Napoli Federico II, 29 ottobre 2018)*, Heidelberg: Heidelberg University Publishing 2022 [DOI 10.17885/heiup.1037], S. 13–31.

Auge, Oliver, *Auf dem Weg zum deutschen Königtum? Konradin und das Herzogtum Schwaben*, in: Karl-Heinz Rueß (Hrsg.), *Konradin (1252–1268) – der letzte Staufer (Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst 37)*, Göppingen: Gesellschaft für staufische Geschichte e. V. 2018 [ISBN 9783929776294], S. 23–39.

Busson, Arnold, *Friedrich der Freidige als Prätendent der sicilischen Krone und Johann von Procida*, in: Conrad Trieber u. a. (Hrsg.), *Historische Aufsätze. Dem Andenken an Georg Waitz*, Hannover: Hahn'sche Buchhandlung 1886, S. 324–336.

Csendes, Peter, *Die Doppelwahl von 1198 und ihre europäischen Dimensionen*, in: Florian Schuller/Werner Hechberger (Hrsg.), *Staufer und Welfen. Zwei rivalisierende Dynastien im Hochmittelalter (Themen der Katholischen Akademie in Bayern)*, Regensburg: Pustet 2009 [ISBN 9783791721682], S. 156–171.

Delle Donne, Fulvio, *Pietro da Prezza (Petrus de Prece, Petrus de Precio)*, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 83, Rom: Treccani 2015 [ISBN 9788812000326], S. 543–545.

Geldner, Ferdinand, *Das Opfer eines großen Traumes. Größe, Schuld und Tragik der Hohenstaufen*, Bamberg: Meisenbach 1970 [ISBN 387525001X].

Geldner, Ferdinand, *Konradin und das alte deutsche Königtum. Opfer der hohenstaufischen Italienpolitik*, in: *Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte* 32 (1969) [URN urn:nbn:de:bvb:12-bsb00009420-8], S. 495–524.

Görich, Knut, *Die Staufer. Herrscher und Reich*, München: Beck 2011³ [ISBN 9783406535932].

Hampe, Karl, *Geschichte Konradins von Hohenstaufen*, Innsbruck: Wagner 1894.

Koch, Hugo, *Richard von Cornwall. Erster Teil (1209–1257)*, Straßburg: Heitz & Mündel 1887.

Riley-Smith, Jonathan, Jerusalem. B. Königreich und Lateinisches Patriarchat, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 5, München-Zürich: Artemis 1991 [ISBN 9783850889056], Sp. 356–359.

Schaller, Hans, Konradin, in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 12, Berlin: Duncker & Humblot 1980 [ISBN 9783428002818], Sp. 557–559.

Schirmacher, Friedrich, Die letzten Hohenstaufen, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1871.

Stark, Andreas, Konradin von Hohenstaufen. Der Untergang einer Dynastie vor 750 Jahren (Altnürnberger Landschaft e. V. Mitteilungen, Sonderheft 54), [Offenhausen]: Altnürnberger Landschaft e. V. 2018 [ISSN 05691451].

Wild, Joachim, Urkunden und Briefe Konradins, in: Karl-Heinz Rueß (Hrsg.), Konradin (1252–1268) – der letzte Staufer (Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst 37), Göppingen: Gesellschaft für staufische Geschichte e. V. 2018 [ISBN 9783929776294], S. 8–22.

Zielinski, Herbert, Manfred, in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 16, Berlin: Dunker & Humblot 1990 [ISBN 978342800197], S. 24–26.

Fabian Guntram Holzer ist Student der Geschichte im 7. Semester an der Universität Innsbruck. Fabian.G.Holzer@student.uibk.ac.at

Zitation dieses Beitrags

Fabian Guntram Holzer, Konradin und die Königswahl. Eine Untersuchung der letzten staufischen Wahlversuche im Heiligen Römischen Reich, in: *historia.scribere* 18 (2026), [DOI 10.15203/historia.scribere.18.808], S. 7–21.